

Aviso

Herzog hier –
Herzog daErlesenes von
Georg Ruppelt

Kein Fürst wird in den Juli-Nachrichten 1610 des Wolfenbütteler Aviso häufiger erwähnt als der Herzog von Braunschweig – freilich, wie in der Zeitung üblich, ohne jemals dessen Namen (Heinrich Julius) zu nennen. Er scheint zwischen Prag und Wien regelrecht gependelt zu sein. In jeder Aviso-Ausgabe vom Juli und August ist er mindestens einmal genannt, so etwa in einem Bericht vom 17. Juli aus Prag, in dem seine Rückkehr bestätigt und auch das Ereignis erwähnt wird, dass der Braunschweiger Herzog bei seiner Ankunft aus Wien seinen Postillon bis an seine Unterkunft habe stark „aufblasen“ lassen – zum Zeichen guter Botschaft.

Als besondere Begebenheit schildert der Aviso, wie eine große kurfürstliche Gesandtschaft Wien erreicht habe, welcher der König mit einem gewaltigen, wohl geputzten Volk und zwölf Reiter-Kompanien bis an die äußerste Brücke entgegen gezogen sei. Ehe man aber in die Stadt zurückgekehrt sei, hätte ein mächtiger Platzregen „den schönen Kleidern und Federn grossen Schaden gethan“.

Der Königsmord in Frankreich vom 14. Mai und seine Folgen beschäftigt nach wie vor die Gemüter. Auch sein Nachfolger scheint gefährdet zu sein. Aus Paris wird berichtet, dass im Ballhaus, in dem der junge König gespielt habe, ein verdächtiger Junge gefangen genommen worden sei, der mit einem zweischneidigen Messer den König habe umbringen wollen. Der Proföß [Verwalter der Militärgerechtigbarkeit], der von der Absicht, den König zu ermorden, gewusst habe, hätte sich im Gefängnis mit seinen Schubhändlern aufgehängt und sei verbrannt worden. Aus Mailand habe man die Kunde, dass an vielen Orten und Häusern das Bildnis des französischen Königsmörders wie ein Heiligtum angeheftet sei.

Vergnügtes wird Ende Juli aus Prag mitgeteilt: Die beiden Kurfürsten von Mainz und Sachsen haben das Mittagmahl miteinander auf der „Frau Wittiben Landhoffmeistern Lusthaus“ eingenommen und sich gar lustig bei ihrer Musica, Galliardtänzen und sonstigem gemacht. „Ist zwischen ihnen gar eine große Vertraulichkeit.“

Georg Ruppelt ist Direktor der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek in Hannover. Er lebt in Wolfenbüttel. Seine Kolumne „Aviso“ erscheint jeden Mittwoch.

SBW sind am Freitag nur
eingeschränkt erreichbar

WOLFENBÜTTEL. Die Städtischen Betriebe Wolfenbüttel (SBW) sind am Freitag, 30. Juli, ab zirka 11 Uhr telefonisch nicht mehr zu erreichen. Grund dafür sind nach Auskunft von Stadt-Sprecher Dietrich Behrens Arbeiten an der EDV-Anlage der SBW.

Betroffen sei neben der SBW-Verwaltung auch die Friedhofsverwaltung an der Lindener Straße. Die Städtischen Betriebe bitten die Bürgerinnen und Bürger um Verständnis. Die Anlage soll ab Montag, 2. August, wieder voll funktionieren.

„Bilder aus Duisburg zeigen Mängel“

Wolfenbütteler Sicherheitsexperte Sascha Kühling äußert sich zu Vorgängen bei der Love-Parade

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL. Mit Entsetzen betrachtete in den vergangenen Tagen Sascha Kühling die Bilder von der Love-Parade in Duisburg, wo 19 Menschen umkamen. Der Inhaber eines Sicherheitsunternehmens hat dabei sehr viele Mängel in der Organisation festgestellt.

„Dort hätte viel mehr Sicherheitspersonal im Einsatz sein müssen“, meint der 40-jährige Sicherheitsexperte aus Wolfenbüttel. Nicht 1400 Ordnungskräfte, die teilweise nach un ausgebildeten Schülern und Studenten ausgesehen hätten, seien für eine so große Veranstaltung erforderlich gewesen, sondern das Zehnfache, also 14000 ausgebildete Ordnungskräfte.

Insbesondere im Kessel vor dem Tunnel hätte nach Ansicht von Kühling mehr Personal in mit Gittern abgetrennten Ausweichbereichen sein müssen. „Diese Ordnungskräfte hätten dann Menschen in Not aus der Menge herausziehen können und in Ruhezeiten behandeln lassen können“, wies Kühling auf einen möglichen entscheidenden Fehler der Organisation in Duisburg hin.

Zu kleines Gelände

Das Gelände in Duisburg sei zudem viel zu klein gewesen. Es sei für 250000 Menschen ausgelegt gewesen, aber 1,4 Millionen Menschen seien zur Love-Parade angereist. „Ein derartiges Gelände darf man auch nicht einzäunen. Da muss es genügend Fluchräume geben“, meint der seit sieben Jahren mit einem eigenen Sicherheitsunterneh-

men in Wolfenbüttel tätige Kühling.

Erfahrungen mit Großveranstaltungen hat er nicht nur in der Lesingstadt gesammelt, wo er im Auftrag der Stadtmarketinggesellschaft zum Beispiel seit 2006 für die Sicherheit in den Fußball-Schauarenen und für größere Feste in der Lindenhalle gebucht wird, sondern zum Beispiel auch bei Rock am Ring, wo für 80000 Zuschauer für Sicherheit gesorgt werden musste. Dort war er mit seinen Mitarbeitern als Subunternehmer tätig.

Nur ausgebildete Kräfte

Kühling beschäftigt nur von der IHK in 80 Stunden ausgebildete Ordnungskräfte als 400-Euro-Kräfte. Diese Sicherheitsfachkräfte werden zum Beispiel mit Deeskalationstechniken in Konfliktfällen vertraut gemacht, lernen den Umgang mit Menschen und müssen auch gewisse Rechtskenntnisse besitzen. Ab 1. August bildet er selbst einen Auszubildenden als Fachkraft für Schutz und Sicherheit aus.

Mit Großveranstaltungen in Wolfenbüttel hat er bisher nur gute Erfahrungen gemacht. „Hier kennt man uns, und mögliche Krawallmacher scheuen die Öffentlichkeit in einer so kleinen Stadt“, meint der 40-Jährige. So seien zwar bei den WM-Übertragungen am Stadtbad „Straftäter Sport“ vor Ort gewesen, aber die seien von der Polizei ermahnt und vom Sicherheitsdienst genau beobachtet worden.

Probleme gebe es oft erst nach dem Verlassen des Veranstaltungsgeländes. Dann würden einige Personen ihren Aggressionen freien Lauf lassen. Das sei dann aber Sache der Polizei und nicht mehr des



Sascha Kühling betreibt das einzige Sicherheitsunternehmen in Wolfenbüttel. Auf den Fotos an der Wand sind einige Prominente zu sehen, deren Veranstaltung Kühling mit seinen Mitarbeitern geschützt hat. Foto: Karl-Ernst Hueske

Sicherheitsdienstes der Veranstaltung. Mit den anderen Ordnungskräften seien eine gute Zusammenarbeit und Absprachen unbedingt erforderlich, lautet seine Erfahrung aus Wolfenbüttel.

In Duisburg hätte es schon im Vorfeld bessere Absprachen geben müssen, meint der Sicherheitsexperte, der seine Eindrücke allerdings nur aus den Berichten der Medien ableiten konnte.

Wie es ist, die Heimat zu verlassen

Teilnehmer des Europa-Kollegs besuchen das Auswandererhaus in Bremerhaven

WOLFENBÜTTEL. Zum Europa-Kolleg haben sich 20 hochbegabte Schüler getroffen, die deutsche Auslandsschulen und internationale Schulen in Europa besuchen. Das Kolleg wird von der Stiftung Niedersachsen und der Herzog-August-Bibliothek veranstaltet.

Die Teilnehmer arbeiten wissenschaftlich zu dem Thema „Welt ohne Grenzen?“. Sie beschäftigen sich dabei mit Fragen rund um die Globalisierung. Ein Ausflug führte sie von Wolfenbüttel ins Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven.

Dort besichtigten die Schüler das größte europäische Museum zum Thema Auswanderung. Nach Angaben der Bibliothek nutzen die Kolleg-Teilnehmer die Gelegenheit, ihre



Die Kolleg-Teilnehmer im Auswandererhaus. Foto: privat

an der Wolfenbütteler Forschungs- und Studienstätte aufgenommenen Arbeiten zu vertiefen. Im Gespräch mit der Wissenschaftlerin Karin Heß, die im Auswandererhaus forscht und arbeitet, diskutierten die Schüler die Frage von „Migration und Umwelt“ am Beispiel der Flutkatastrophe in New Orleans und ihrer Folgen.

Wenn der Radler mittels Satelliten steuert

Wolfenbüttels ADFC verleiht ein Navigationssystem für Fahrräder – Ein Selbstversuch

Von Kai-Uwe Ruf

WOLFENBÜTTEL. Computertechnik für den Fahrradlenker bietet Wolfenbüttels ADFC an. Der Fahrradklub verleiht ein Satelliten-Navigationsgerät (GPS). Wir haben ausprobiert, wie es funktioniert.

Wer ein Navigationsgerät wie im Auto erwartet, wird zunächst enttäuscht sein. Man kann nicht einfach ein Ziel eingeben und wird dann auf dem schnellsten Weg dorthin geleitet. Es gibt auch keine Frauenstimme, die sagt, wann man rechts oder links abbiegen muss.

Das Gerät führt seine Nutzer mittels einer Karte auf einem kleinen Computerbildschirm über zuvor eingegebene Routen an ein gewünschtes Ziel. Der Vorteil: Wenn man es benutzt, muss man keine Landkarte aus Papier mehr mitnehmen, und man braucht keine Zettel mehr, auf denen man sich die geplante Strecke notiert. Stattdessen klemmt man sich den kleinen Computer an den Fahrradlenker.

Aber woher kommen die Touren? Ein paar hat der ADFC bereits eingegeben. Eine davon führt durch den Oderwald, eine andere folgt dem Till-Eulenspiegel-Radweg. Als ich die Oderwaldrunde ausprobiert habe, fand das Gerät allerdings keinen Kontakt zu einem Satelliten. Die Orientierung per Computer scheiterte.

Das blieb jedoch die Ausnahme. Mit Satellit funktioniert es prima. Das Gerät erkennt auch kleine Wege, beispielsweise an der Oker entlang. Wer häufig rechts oder links abbiegt, muss allerdings oft auf den Computer blicken, um die eingegebene Route nicht zu verlassen.

Unabhängig vom ADFC kann man auch selbst Strecken erstellen. Die muss man zu Hause am eigenen Computer planen. Die Routen lassen sich am Rechner ziemlich schnell mit Karten aus dem Internet basteln. Um sie auf das Navigationsgerät zu laden, musste ich aber zunächst ein kleines Zusatzprogramm installieren. Das war schwieriger, als



Ein Satelliten-Navigationsgerät, das man am Fahrradlenker befestigen kann, verleiht der ADFC in Wolfenbüttel. Foto: Karl-Ernst Hueske

ich gedacht hatte.

Mein Fazit: Wer sich auf seinen eigenen Touren vom GPS-Gerät leiten lassen will, sollte auch ein klein wenig mit dem Computer umgehen können. Wer Lust hat, schon geplante Routen zu entdecken, der

kann leicht die Vorschläge des ADFC abrufen.

Die Verleihgebühr für eine Woche beträgt 18 Euro, ADFC-Mitglieder zahlen die Hälfte. Kautions: 200 Euro. Anmeldung: ☎ (05331)2001.